

## **Jakobus 3, Vers 1 – 12: „Die Macht der Worte“**

„Tobias ging im Walde so für sich hin, als ihn plötzlich ein klägliches Winseln aus seinen Betrachtungen riss. Er lief den Tränen nach und entdeckte einen braunen Terrier, der sich in einer Schlinge verfangen hatte, wie sie Wilderer auszulegen pflegen. Tobias befreite das Tier und war nicht wenig erstaunt, als es vor ihm sitzen blieb, das Maul öffnete und sagte: „Ich danke Ihnen, mein Herr. Sie sehen in mir nicht etwa einen x-beliebigen Hund, sondern den staatlich geprüften Oberzauberer Abuhel, den es gelüstete, in der Gestalt eines Hundes zu lustwandeln. Leider war mir die Zauberformel für Schlingenlösen nicht mehr gegenwärtig. Ich wäre eines elenden Todes gestorben, wenn Sie, verehrter Herr, mich nicht befreit hätten. Als Dank sei Ihnen ein Wunsch gewährt, der sich erfüllen wird.“ Tobias, kein Materialist, besann sich nicht lange und sagte: „Ich möchte, dass morgen für alle Menschen, die in meiner Stadt wohnen und die eine Lüge sagen oder schreiben, die Schwerkraft aufgehoben ist.“

„Es sei“, sprach Abuhel und war vom Waldboden verschlungen.

Am anderen Tag ereigneten sich in der Stadt merkwürdige Dinge. Es begann damit, dass Tobias' Wirtin ihm den Morgentrunke ins Zimmer brachte und sagte: „Heute habe ich ein paar Bohnen mehr in den Kaffee getan.“ Da flog sie wie ein Luftballon gegen die Decke, wo sie schweben blieb, bis es nachts zwölf Uhr schlug. Der dickbäuchige Herr Knotzke, der Tobias 20 Mark schuldete und ihm auf der Straße begegnete, beide Hände schüttelte und sagte: „Wie freue ich mich, Sie wieder einmal zu sehen“, freute sich nicht lange, denn kaum hatte er den Satz ausgesprochen, so flog er in die Luft, und der Wind trug ihn von dannen.

Es ging in der Stadt turbulent zu. Bei den Zeitungen löste sich ein Maschinensetzer nach dem anderen von seinem Arbeitsplatz und flog davon, den in aller Frühe verschwundenen Redakteuren nach. Um die Mittagszeit stand fast niemand mehr auf dem Boden der Tatsachen. Im Parlament flog ein Redner nach dem anderen gegen die Kuppel, in der die Abgeordneten in dicken Trauben hingen. Und als ein nationaler Parteiführer seine Ansprache mit den Worten „Meine Partei bekennt sich unumwunden zur echten Demokratie“ begann und ihm seine Genossen den befohlenen einstimmigen Beifall zollten, durchbrach die Fraktion geschlossen das Glasdach des Sitzungssaales und wurde vom Westwind in den Osten abgetrieben.

Die Menschen entschwebten wie Vogelschwärme, oder sie hingen, wenn sie das Glück hatten, sich in geschlossenen Räumen zu befinden, an deren oberen Grenzflächen.

Einzig ein paar Nonnen, uralte Beamte und zwei alte Unternehmer waren noch der Schwerkraft unterworfen, wäre der eine davon nicht so unvorsichtig gewesen, an diesem Tag seine Steuererklärung abzugeben. Schon kurz nach Sonnenaufgang waren alle Parteifunktionäre in

höheren Regionen, ganz zu schweigen von denen, die an diesem Tag eidesstattliche Erklärungen abgaben.

Am Abend war die Stadt wie ausgestorben. Der Tag hatte selbst in die Reihen der Geistlichkeit schwere Lücken gerissen. Nur ein paar Kinder, die noch nicht sprechen konnten, alle Tiere, drei Straßenmädchen, fast alle Dichter, die Insassen des Irrenhauses außer dem Pflegepersonal, einige Schauspieler und die Betrunkenen blieben der Schwerkraft unterworfen, die letzteren teilweise sogar recht heftig.

Tobias selbst hielt sich recht und schlecht bis kurz vor Mitternacht, als er zu sich selbst sagte. er hätte diesen Wunsch nicht geäußert, um seine Mitmenschen zu bestrafen, sondern um sie zu bessern. Da flog er sanft gegen den leise klirrenden Kronleuchter.

Schlag zwölf Uhr kamen sie dann alle wieder herunter. Wer aber glaubt, dass seither in der Stadt weniger gelogen wird, der irrt sich.“

© Thaddäus Troll, Herausforderungen, Band 1, W. Crüwell Verlag, Dortmund 1970, Seite 132

Soweit die Geschichte „Tobias und die Lügner“ von Thaddäus Troll (18.03.1914 – 05.07.1980).

Wenn Tobias drei Wünsche frei gehabt hätte, wären am nächsten Tag vielleicht alle, die etwas Liebloses und Verletzendes sagen, zur Decke geflogen. Am Tag darauf vielleicht alle, die durch ihre Worte andere verführen.

Genauso frustrierend und leider doch so wahr ist nicht nur diese fast 70 Jahre (aus „Fliegen am Florett, Verlag Braun und Schneider, München 1954, Seite 57) alte märchenhafte Geschichte, sondern auch unser heutiger Bibeltext aus dem Jakobusbrief, Jakobus 3, Vers 1 bis Vers 12 (HfA): *Liebe Brüder und Schwestern! Es sollten sich nicht so viele in der Gemeinde um die Aufgabe drängen, andere im Glauben zu unterweisen. Denn ihr wisst ja: Wir, die andere lehren, werden von Gott einmal nach besonders strengen Maßstäben beurteilt. Und machen wir nicht alle immer wieder Fehler? Wem es freilich gelingt, nie ein verkehrtes Wort zu sagen, den kann man als vollkommen bezeichnen. Denn wer seine Zunge im Zaum hält, der kann auch seinen ganzen Körper beherrschen.*

*So legen wir zum Beispiel den Pferden das Zaumzeug ins Maul. Damit beherrschen wir sie und können das ganze Tier lenken. Und selbst bei den Schiffen, die nur von starken Winden vorangetrieben werden können, bestimmt der Steuermann die Richtung mit einem kleinen Ruder. Genauso ist es mit unserer Zunge. So klein sie auch ist, so groß ist ihre Wirkung! Ein kleiner Funke setzt einen ganzen Wald in Brand. Mit einem solchen Feuer lässt sich auch die Zunge vergleichen. Sie kann eine ganze Welt voller Ungerechtigkeit und Bosheit sein. Sie vergiftet uns und unser Leben, sie steckt unsere ganze Umgebung in Brand, und sie selbst ist vom Feuer der Hölle entzündet.*

*Die Menschen haben es gelernt, wilde Tiere, Vögel, Schlangen und Fische zu zähmen und unter ihre Gewalt zu bringen. Aber seine Zunge kann kein Mensch zähmen. Ungebändigt verbreitet sie ihr tödliches Gift.*

*Mit unserer Zunge loben wir Gott, unseren Herrn und Vater, und mit derselben Zunge verfluchen wir unsere Mitmenschen, die doch nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Segen und Fluch kommen aus ein und demselben Mund. Aber genau das, meine lieben Brüder und Schwestern, darf nicht sein! Fließt denn aus einer Quelle gleichzeitig frisches und ungenießbares Wasser? Kann man Oliven von Feigenbäumen pflücken oder Feigen vom Weinstock? Ebenso wenig kann man aus einer salzigen Quelle frisches Wasser schöpfen.*

Jakobus lässt kein gutes Haar an unserer Zunge. Und dabei hat sie noch nicht einmal eins. Nüchtern, ungeschminkt und schonungslos hält Jakobus uns hier einen Spiegel vor, in den wir nicht gerne hineingucken. Er beginnt zwar im zweiten Teil des 2. Verses scheinbar positiv (GNB): *Wer nie ein verkehrtes Wort redet, ist ein vollkommener Mensch; er ist fähig, auch seinen ganzen Leib im Zaum zu halten.* Doch diese Aussage wird durch die folgenden Verse als unerfüllbares Wunschdenken ad absurdum geführt.

Wenn wir unsere Zunge in den Griff bekommen könnten, dann könnten wir auch unser ganzes Leben meistern, dann wären wir vollkommen. Doch wir bekommen sie nicht in den Griff, Vers 8 (GNB): *Aber die Zunge hat noch niemand bändigen können, diesen ruhelosen Störenfried, voll von tödlichem Gift.*

Man muss den 2. Vers also sinngemäß so wiedergeben: Wir alle versagen in vielen Dingen. Das fängt beim Reden schon an! Nicht einmal unsere Zunge können wir in Zaum halten.

Mit sehr drastischen Bildern vergleicht Jakobus den unheilvollen Gebrauch unserer Zunge. So wie das Zaumzeug die Pferde und das Steuer die Schiffe lenken, so bestimmt die Zunge unser Leben. Dabei sind Pferde zu zügeln und Schiffe zu lenken, aber unsere Zunge ist nicht zu bändigen. Sie ist wie ein achtlos weggeworfenes Streichholz mitten im trockenen Wald. Die Zunge ist wie ein Feuer, das unser ganzes Leben in Brand setzen kann. Nicht umsonst spricht man von Rufmord. Worte können zerstören und Katastrophen auslösen.

Sicher sind wir geneigt, auch auf das andere zu verweisen: Unsere Worte können doch auch trösten, helfen und heilen. Mit unseren Worten und unserer Zunge loben wir doch auch Gott.

„Ja“, sagt Jakobus: „Mit der Zunge wird Gott gelobt und der Mensch geflucht. Segen und Fluch kommen aus ein und demselben Mund.“

Und damit führt er uns an den Anfang zurück. Nicht einmal unsere Zunge können wir in Zaum halten. Selbst die guten und hilfreichen Worte bekommen durch die zerstörerischen Worte einen bitteren Beigeschmack. Das Sprichwort behält Recht: „Wer einmal lügt dem glaubt man nicht, auch wenn er hundertmal die Wahrheit spricht!“

Seriöse Forscher wollen festgestellt haben, dass der durchschnittliche Mensch jeden Tag mindestens 100-mal bewusst oder unbewusst die Unwahrheit sagt. „Zurzeit sorgen in geradezu erschreckender und inflationsartiger Art und Weise in der Weltpolitik Begriffe wie „postfaktisch“,

„alternative Fakten“, „gefühlte Wahrheiten“, „Alarmismus“, „Verschwörungen“ und „Fake News“ für Schlagzeilen.“

letzter Zugriff 20.04.2023: <https://www.deutschlandfunk.de/meinung-statt-tatsachen-wahrheit-in-postfaktischen-zeiten-100.html>

Aussagen, in denen die Wahrheit entsprechend der eigenen Sichtweise schöngeredet und entsprechend öffentlich passend verkauft wird.

Durch die sogenannte „künstliche Intelligenz“ (KI) müssen wir uns mittlerweile auch auf sogenannte „Deepfakes“ (englisch: deep neural networks) einstellen. So können „deutlich einfacher Fälschungen mit vergleichsweise wenig Aufwand und Expertise in einer hohen Qualität erstellt werden.“ Dies betrifft Texte, aber vor allen Dingen auch Audios, Bilder und Videos.

letzter Zugriff 21.04.2023: [BSI - Deepfakes - Gefahren und Gegenmaßnahmen \(bund.de\)](https://www.bund.de/bsi-deepfakes-gefahren-und-gegenmassnahmen)

Das Bild vom Papst mit der weißen Daunenjacke dürfte mittlerweile jedem bekannt sein und war eher witzig als gefährlich. Aber „mit einer vermutlich einfach zu handhabenden KI-Technologie ist etwa Berlins Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey (SPD) hinters Licht geführt worden. Im Juni vergangenen Jahres dachte sie, eine Videokonferenz mit Vitali Klitschko zu führen - in Wahrheit handelte es sich aber um einen Betrüger.“

letzter Zugriff 21.04.2023: [KI-Fake: Warum das Papst-Foto nicht nur witzig ist - ZDFheute](https://www.zdf.de/kf-fake-warum-das-papst-foto-nicht-nur-witzig-ist)

Den neuesten Bock schoss die Aktuelle mit einem angeblichen Interview mit Michael Schumacher am 15. April ab. „Das Gespräch war mittels KI generiert worden.“

letzter Zugriff 22.04.2023: [Fake-Schumacher-Interview: Chefredakteurin muss gehen - ZDFheute](https://www.zdf.de/fake-schumacher-interview-chefredakteurin-muss-gehen)

Auch wenn in der jüdischen und christlichen Bibel die Wahrheit als kostbares Gut eindeutig als unaufgebbar hochgehalten wird, ist sie auch bei uns Christen immer mehr auf dem Rückzug und wird gerne vertuscht. [Ille](#) und ihr Bruder [Peter](#) wurden durch ihre öffentlichen Aussagen zum verheerenden Missbrauch meines Schwiegervaters nicht selten als „Nestbeschmutzer“ beschimpft. Ich selbst musste mehr als einmal erleben, wie meine Offenheit und Transparenz letztlich gegen mich eingesetzt wurden. Nein, auch wir Christen liebäugeln gemeindlich und persönlich mittlerweile immer mehr mit unseren „eigenen gefühlten Wahrheiten“, die mit der Realität allerdings oft weit auseinanderklaffen.

Unsere Zunge ist nicht in den Griff zu kriegen. Sie ist nicht zu bändigen. Jakobus teilt uns in diesen Versen nicht mit, wie wir unser Reden und unsere Zunge in den Griff bekommen können. Es geht ihm hier anscheinend nur um eine Art Darlegung des Sachverhalts mit dem Ziel der Abschreckung!

Erleben wir das, was Jakobus hier beschreibt, nicht Tag für Tag im Umgang miteinander? Wie oft verletzen wir einander durch viel zu laute Worte, durch hässliche und gemeine Worte, durch Worte, die man hinter dem Rücken des anderen spricht.

Worte können verletzen und weh tun. Haben Sie schon mal erlebt, wie Ihnen jemand mit Worten weh getan hat? Und wie oft haben wir andere durch unsere Worte verletzt?

Laut einer Pisa-Studie erlebt in Deutschland jeder zehnte 15jährige Cyber-Mobbing, vor allem in den sozialen Netzwerken.

letzter Zugriff 20.04.2023: <https://ajs.nrw/pisa-studie-jeder-zehnte-15-jaehrige-erlebt-cyber-mobbing/>

Ulrich Wickert, 15 Jahre Tagesthemen-Sprecher beim ARD hat 1994 ein Buch über den Verlust der Werte mit dem Titel „Der Ehrliche ist der Dumme veröffentlicht“. Dieses Buch erschien 2005 in der 19. Auflage und in der Coronazeit 2022 als [Neuaufgabe](#). Er schreibt: „Nach einer Studie der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung hat jeder vierte seine Privathaftpflicht schon einmal betrogen. ... Betrug ist ein strafrechtlicher Tatbestand, dennoch kommen die meisten Versicherungsbetrüger ungeschoren davon, selbst wenn ihre Schadensmeldung als falsch auffliegt. ... Wer sich aber gemäß den Normen verhält, wird bestraft, denn er zahlt für seine Police einen unnötig hohen Betrag – und damit für den Betrug der anderen.“

So stellt die Gesellschaft eine neue Spielregel auf: Der Ehrliche ist der Dumme.“

© Ulrich Wickert, *Der Ehrliche ist der Dumme*, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1994, Seite 27 - 28

Hinter Worten stehen Menschen! Wenn man den Worten nicht mehr glauben kann, kann man den Menschen nicht mehr glauben. Wenn man sich auf unsere Worte nicht mehr verlassen kann, dann kann man sich überhaupt nicht mehr auf uns verlassen.

„Aufgeregt kam jemand zu Sokrates gelaufen. „Höre, Sokrates, das muss ich dir erzählen, wie dein Freund ...

„Halt ein!“ unterbrach ihn der Weise, „hast du das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe geschüttelt?“

„Drei Siebe?“ fragte der andere voll Verwunderung. „Ja, mein Freund, drei Siebe! Lass sehen, ob das, was du mir erzählen willst, durch die drei Siebe hindurchgeht. Das erste Sieb ist die Wahrheit. Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es wahr ist?“ „Nein, ich hörte es erzählen, und ...

„So, so. Aber sicher hast du es mit dem zweiten Sieb geprüft, es ist das Sieb der Güte. Ist das, was du mir erzählen willst, wenn schon nicht als wahr erwiesen, wenigstens gut?“ Zögernd sagte der andere: „Nein, das nicht, im Gegenteil ...

„Dann“, unterbrach ihn der Weise, „lass uns auch das dritte Sieb noch anwenden und lass uns fragen, ob es notwendig ist, mir das zu erzählen, was dich so erregt.“ „Notwendig nun gerade nicht ...

„Also“, lächelte Sokrates, „wenn das, was du mir erzählen willst, weder wahr noch gut noch notwendig ist, so lass es begraben sein und belaste dich und mich nicht damit!“

© zitiert nach Emil Otto Christ, *Herausforderungen*, Band 1, W. Crüwell Verlag, Dortmund 1970, Seite 138

Dies ist zwar ein weiser Ratschlag, aber wer handelt schon danach? Normalerweise reden wir zuerst und denken anschließend eventuell über das Gesagte nach. Ganz nach dem Motto: „Woher soll ich wissen, was ich denke, bevor ich gehört habe, was ich sage?“

Den Ratschlag des Sokrates: „Vor Inbetriebnahme des Mundwerks Gehirn einschalten“ lassen wir in aller Regel außer Acht, auch wenn Paulus im Epheserbrief ähnliches schreibt, Epheser 4, Vers 29b (LU17): *Redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Gnade bringe denen, die es hören.*

Mit dem weisen Ratschlag des Sokrates lässt sich unsere Zunge also auch nicht zähmen. Und nach der Auseinandersetzung mit Jakobus 3 könnte man den Eindruck gewinnen, dass sich unsere Zunge überhaupt nicht zähmen lässt. Wenn wir jetzt so nach Hause gingen, wäre dies ein frustrierendes Ergebnis.

Doch auch wenn Jakobus im 10. Vers unsere Doppelzüngigkeit anprangert, bleibt er nicht beim „So isses“ stehen, sondern er sagt: „So darf es nicht sein!“

Das lässt doch hoffen. Denn wenn etwas nicht so sein darf, bedeutet das doch zwangsläufig auch, dass es nicht so bleiben muss. Und verweist uns Jakobus mit dem 12. Vers nicht gerade auch auf Jesus (siehe Lukas 6, Vers 43 bis Vers 46 GNB: *»Ein gesunder Baum trägt keine schlechten Früchte und ein kranker Baum trägt keine guten. An den Früchten ist zu erkennen, was jeder Baum wert ist. Von Disteln kann man ja auch keine Feigen pflücken und von Dornengestrüpp keine Weintrauben ernten.*

*Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil er im Herzen gut ist. Aber ein schlechter Mensch kann nur Böses hervorbringen, weil er von Grund auf böse ist. Denn wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund!«*), von dem doch dieses Bild stammt?

Jakobus beruft sich unausgesprochen auf Jesus, wenn er in den Versen 11 und 12 darauf hinweist, dass aus einer Quelle entweder Süßwasser oder Salzwasser kommt und jeder Baum seiner Art entsprechende Früchte trägt.

Können wir unsere Zunge also doch zähmen? Nein! Wir nicht! Das wird bei Jakobus ganz deutlich. Vers 8 (GNB): *Aber die Zunge hat noch niemand bändigen können.* Sie lässt sich nicht unter Kontrolle bringen. So wie ein Pferd durch einen Reiter geführt und ein Schiff durch einen Steuermann gelenkt wird, so brauchen wir Jesus, der in unserem Leben die Richtung angeben will. Ohne eine wirkliche Christusbeziehung wird sich unser Reden nicht verändern, bleibt unsere Zunge ein tödliches Gift, wir selbst ein schlechter Baum, der keine guten Früchte hervorbringen kann.

Jakobus 3 ist also nicht nur eine schockierende und deprimierende Bestandsaufnahme über unsere Zunge und unser Reden, sondern zugleich auch eine Einladung zum Glauben.

Jakobus fordert uns nicht auf: Nun strengt euch mal an, nun reißt euch mal zusammen. Nun denkt erst mal nach, bevor ihr redet. Sondern er sagt: „Lasst Jesus den Steuermann eures Lebens sein! Nur so lässt sich die Zunge zähmen.“

Christen sind Menschen, die bei Jesus Sprachunterricht nehmen, und zwar tagtäglich. Damit wir das richtige Wort in der richtigen Art und Weise zur richtigen Zeit und aus den richtigen Motiven

heraus sagen. Das hat man nicht einmal für immer im Griff. Das richtige Maß zwischen Reden und Schweigen. Hier ist alltägliches Lernen angesagt!

Worte sind nicht Schall und Rauch. Matthäus 12, Vers 36 (EUE): *Ich sage euch aber: Über jedes unnütze („ἀργός“ = ohne Wirkung, nicht tätig, faul, arbeitslos, unnützlich, unbrauchbar, nichts Gutes wirkend, schlecht) Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen.*

© Gerhard Kittel, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Band I, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1990, Seite 452

Worte haben Macht, Macht zum Guten und zum Bösen. Unsere Worte können heilen oder zerstören. Unsere Worte können Segen oder Fluch sein.

Laut Jesus offenbart unser Reden unser Herz. Wir lassen also unser Herz sprechen - so oder so. Oder mit Martin Schleske: „Nicht mit Worten, sondern mit dem Herzen verletzen wir einander. Worte sind ja nur ein Ausdruck dessen, was wir auf dem Herzen haben. Das Herz verletzt durch Worte, um seine eigenen Verletzungen erträglicher zu machen, da sie nicht geheilt sind. So reden wir viele ungeheilte Worte.“

© Martin Schleske, Werk | Zeuge, bene! Verlag, Droemer Knauer, München 2022, Seite 177

Das meint Jesus, wenn er sagt, Matthäus 15, Vers 18 bis 20 (LU17): *Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. Das sind die Dinge, die den Menschen unrein machen. Aber mit ungewaschenen Händen essen macht den Menschen nicht unrein.*

Wenn wir uns Jesus und seiner Führung anvertrauen, wird sich das in unserem Reden niederschlagen. Nur wenn Jesus unser Herz regiert, wird sich unser Reden verändern, werden wir im guten Sinne unser „Herz sprechen“ lassen können.

Reinhard Mey hat 1994 auf seiner CD „Immer weiter“ erstmals das Lied „Vernunft breitet sich aus über die Bundesrepublik Deutschland“ veröffentlicht. Darin beschreibt er seinen Traum, wie es wäre, wenn die Wahrheit Oberhand gewinnt und sich damit die Vernunft ausbreitet.

letzter Zugriff 19.04.2023: <https://youtu.be/b3a1yCaYpZY>

### Fragen zum Weiterdenken:

- Welche negativen Bilder für die Zunge werden von Jakobus gebraucht?
- Gibt es auch positive Bilder, die er gebraucht?
- Inwieweit stimmt der Satz: „Die Zunge ist ein Tor zur Seele eines Menschen“?
- Weshalb schneidet bei Jakobus unsere Zunge so schlecht ab?
- Wie kann ich im postfaktischen Zeitalter ehrlich und heilsam sprechen lernen?